



ganz jung. ganz alt. ganz ohr.

How fast those seconds tick away ... Studiogespräch mit Ron Williams und Ariane Roth

München, ein Abend Ende September. Auf der Theresienwiese tobt das Oktoberfest. Die Augustenstraße in der Maxvorstadt dagegen wirkt um diese Zeit menschenleer. In einem Hinterhof brennt Licht. Im Studio der Novo Sonic Sound Agentur sitzt Ron Williams (65) auf dem Sofa, einen Pappbecher mit Kaffee in der Hand, ihm gegenüber seine leibliche Tochter Ariane Roth (33) alias AZA und Songwriter und Produzent Tom Huber. Morgen beginnt Williams' neue Tournee, er hat noch nicht gepackt, ist eigentlich in Eile. Doch für „ganz jung. ganz alt. ganz ohr“ nimmt er sich Zeit. Am Abend vorher haben die beiden Künstler mit Tom Huber ihren Song für die CD geschrieben: „This Second of your Life“. Heute nehmen sie ihn auf; außerdem singt Ron Williams den Refrain für den Titelsong „Menschen dieser Zeit“ ein.

Ariane Roth, Ron Williams, warum engagieren Sie sich für „ganz jung. ganz alt. ganz ohr“?

Ron Williams: Vor drei Jahren starb meine Mutter im Alter von 96 Jahren. Ihr Leben lang war sie kerngesund gewesen. Dann schlief sie ganz friedlich ein, nicht im Krankenhaus, nicht im Heim, sondern zu Hause, so, wie sie es sich gewünscht hatte. Sie war ein gläubiger Mensch, doch es war vor allem ihr starker Wille, der sie geistig so gesund und jung hielt. Ihr Lebensmotto war: „Ein Mensch ist jung, wenn er im Kopf jung bleibt!“ Ich bin froh, dass ich ihre „jugendlichen Gene“ geerbt habe, ich freue mich, dass ich zusammen mit meiner Tochter auf der Bühne stehen und singen kann ... In unserem Song für „ganz jung. ganz alt. ganz ohr“ singen wir: „How fast those seconds tick away“, wie schnell die Zeit für uns alle vergeht ...

AZA: Schwarz und weiß, jung und alt, das ist Schubladendenken, es geht doch einfach immer um Menschen. Auf einer Tournee mit meinem leiblichen Vater Ron habe ich mit einem 81-jährigen Schauspieler auf der Bühne gestanden. Er ist fantastisch auf der Bühne, er brennt heute noch innerlich, er erzählt von seinem Leben und von seinen Sehnsüchten ... Erzählen, miteinander reden, das ist das Wichtigste, das verbindet Menschen.

„Erzählen, miteinander reden, das verbindet Menschen ...“

RW: Manchmal liegt es auch an den Älteren, sie müssen auch auf die Jungen zugehen können, die Signale müssen von beiden Seiten kommen, ohne Vorurteile.



ganz jung. ganz alt. ganz ohr.

AZA: Und wir Jüngeren müssen offen sein, einfach auf alte Menschen zugehen. Ich bin über die Jahre, als ich aufwuchs, mit meinen Geschwistern immer zu Weihnachten in Altersheimen aufgetreten. Erst war es befremdlich, es roch anders, ich empfand die Atmosphäre wie im Krankenhaus. Doch dann entstand eine wunderschöne Stimmung, eine alte Dame wippte und summte mit, die andere lachte ... Wir müssen uns die Offenheit füreinander bewahren, uns trauen, aufeinander zuzugehen, unsere Ängste überwinden!

„Die Signale müssen von beiden Seiten kommen, ohne Vorurteile.“

RW: Unsere Kultur ist so stark auf „Jugend“ getrimmt. Künstler, Medienschaffende werden vor die Tür gesetzt, weil sie „zu alt“ sind ... Dabei verändert sich doch nur unser Körper, nicht unsere Haltung. Ich erlebe einen anderen Menschen, beobachte, wie er mich ansieht, wie er lacht, wie er spricht – und ich sehe den jungen Menschen in ihm und kann von ihm lernen.

Denken Sie über Ihr eigenes Altwerden nach?

AZA: Ja. In meinem Freundeskreis sind in letzter Zeit mehrere Eltern gestorben. Ich habe Angst davor, dass irgendwann auch meine Verwandten und Freunde sterben. Ich möchte im Alter nicht allein sein, nicht einsam sterben.

„Baut euch Netzwerke, die bis ins hohe Alter halten! Sucht das Gespräch!“

RW: Ich habe eigentlich nur wenige enge Freunde. Man sagt: Wir Wassermänner sind wie Schmetterlinge, flattern von Blume zu Blume. (*lacht*) Nein, es liegt vielleicht an diesem Beruf: Wir sind oft monatelang unterwegs, da ist es schwer, enge Freundschaften zu pflegen.

AZA: Genau. Deshalb ist es mir so wichtig, mit meiner Familie mein Leben und meine Gefühle zu teilen und mit meinem Vater zu arbeiten. Wir waren im Zeitraum von drei Jahren immer wieder gemeinsam mit dem Musical „I have a dream – die Martin Luther King Story“ auf Tournee. Ich spielte übrigens die Schwester von Martin Luther King – und den wiederum spielte mein Vater! Das war sehr intensiv. Man muss seine familiären Netzwerke pflegen, bis ins hohe Alter. Familie, das sind für mich die Menschen, die einen so nehmen, wie man ist.

RW: Genau. Baut euch jetzt eure Allianzen, eure Netzwerke, die bis ins hohe Alter halten! Sucht immer wieder das Gespräch!

In diesem Sinne: herzlichen Dank für das Gespräch!



ganz jung. ganz alt. ganz ohr.

Mehr Info zu den Künstlern:

www.ron-williams.de

www.azasmusic.de

Ron Williams ist von Oktober 2007 bis Januar 2008 in der Hauptrolle des Musicals „Ray Charles“ auf Tournee. Alle Infos und Tourdaten:

www.kempff-theater.de